

ERICH DONNERT: *Die Universität Dorpat-Juřev 1802–1918. Ein Beitrag zur Geschichte des Hochschulwesens in den Ostseeprovinzen des Russischen Reiches*. Verlag Peter Lang, Frankfurt am Main 2007. 256 S., Abb. ISBN 3631564775 und 9783631564776.

Das Buch von Erich Donnert behandelt eine der wichtigsten Epochen in der Geschichte der im Jahre 1632 gegründeten Universität Dorpat – die Periode der kaiserlichen Universität von der Neugründung der deutschsprachigen Universität im Jahre 1802 bis zum Ende der russischen Universität im Frühlingsemester 1918. Der Autor begründet die Notwendigkeit seiner Untersuchung damit, dass „die Geschichte der Universität Dorpat-Juřev in der deutschen Historiographie bislang keine wissenschaftlich ausreichende Darstellung erfahren“ hat (S. 10).<sup>1</sup>

Donnerts Buch stützt sich auf die bisher veröffentlichten, zum größten Teil deutschsprachigen Studien über die Geschichte der Universität sowie auf eine Reihe russischsprachiger Artikel. Vergleicht man das anzuzeigende Buch mit dem gründlichsten bisher verfassten, dreibändigen estnischsprachigen Sammelwerk „Tartu ülikooli ajalugu“ (Geschichte der Universität Dorpat), das im Wesentlichen chronologisch aufgebaut ist,<sup>2</sup> so besticht die ansonsten recht zusammenfassende Abhandlung Donnerts dadurch, dass sie nach den Wissenschaftsgebieten und -schulen, welche die baltischen Gelehrten vereint haben, gegliedert ist (S. 81–198). Indem er so das Hauptgewicht seiner Untersuchung auf diese wissenschaftlichen Netzwerke legt, betrachtet Donnert zugleich die Herausbildung der geistigen Mentalität der lokalen Intelligenz, zu der sowohl die Intellektuellen, die in früheren Zeiten aus Deutschland eingewandert waren, als auch die reichsdeutschen Universitätsprofessoren beigetragen haben. Besondere Aufmerksamkeit richtet der Autor auf die wissenschaftlichen Beziehungen verschiedener Generationen sowie auf die wissenschaftliche Öffentlichkeit. Somit beschäftigt sich die anzuzeigende Studie detailliert mit den wissenschaftlichen Schulen des gemeinsamen deutschsprachigen

<sup>1</sup> Von den deutschsprachigen Überblickswerken zur Geschichte der Universität Dorpat (bzw. Tartu) seien erwähnt: Die Universitäten Dorpat/Tartu, Riga und Wilna/Vilnius 1579–1979. Beiträge ihrer Geschichte und ihrer Wirkung im Grenzreich zwischen West und Ost, hrsg. von GERT VON PISTOHLKORS, TOIVO U. RAUN, PAUL KAEGBEIN, Köln und Wien 1987 (Quellen und Studien zur baltischen Geschichte, 9); Academia Gustaviana 370 – Kaiserliche Universität Dorpat 200. Das Jubiläum der Universität Tartu 2002. Festschrift, hrsg. von REET MÄGI und WOLFGANG DRECHSLER, Tartu 2004. Als bislang neueste allgemeine Darstellung für einen breiteren Leserkreis sei hingewiesen auf Universitas Tartuensis 1632–2007, hrsg. von TOOMAS HIIO und HELMUT PIIRIMÄE, Tartu 2007.

<sup>2</sup> Tartu ülikooli ajalugu [Geschichte der Universität Tartu], Bd. 1: 1632–1710, hrsg. von HELMUT PIIRIMÄE, Tallinn 1982; Bd. 2: 1798–1918, hrsg. von KARL SIILIVASK, Tallinn 1982; Bd. 3: 1918–1982, hrsg. von KARL SIILIVASK und HILLAR PALAMETS, Tallinn 1982.

Wissenschaftsraums und die Rolle, die den Gelehrten und Zöglingen der Universität Dorpat dabei zukam.

Die im Aufklärungszeitalter erfolgte Wiedereöffnung der Universität bildete einen Höhepunkt jener Epoche. Die Anordnung, die Universität in Dorpat, „als an dem in jeder Hinsicht geeignetsten Ort“ zu gründen, erließ Zar Paul I. allerdings am 4. Mai 1799, nicht am 31. März 1799 (S. 27). Der Plan der Gründung einer protestantischen Universität sah vor, die Universität für das ganze russische Imperium, in erster Linie aber für die Zwecke der Livländischen, Estländischen und Kurländischen Ritterschaft zu gründen (§ 1), wobei ihr das Recht eingeräumt wurde, den Namen einer kaiserlichen Universität zu führen (§ 3). Somit geht das Attribut *kaiserlich* bereits auf die Absicht Zar Pauls zurück, die Universität zu gründen, und nicht erst auf die Anordnung Alexanders I. von 1802, wie Donnert im Rückgriff auf frühere Untersuchungen behauptet (S. 31).<sup>3</sup> Mit der Gründungsakte, die Alexander I. am 12. Dezember 1802 unterzeichnete, wurde zwar die Reichsuniversität gegründet, doch wurde mit diesem Schritt die Autonomie der Universität Dorpat, die ihr bereits früher eingeräumt worden war, nicht eingeschränkt.

Die Universitätsstadt Dorpat, die zur geistigen Hauptstadt der Provinz aufgestiegen war, wurde ein Zentrum der in den 1840er Jahren einsetzenden gesellschaftlichen Gärung. Es hat den Eindruck, als ob Donnert sich speziell darum bemüht, einen Widerhall auf die Revolutionen von 1848 in Dorpat zu finden, weshalb er der ‚Bruiningk-Gruppe‘ (S. 44) besondere Aufmerksamkeit zuteil werden lässt. Im Mittelpunkt dieser Gruppe stand der Salon von Marie (Méry) Bruiningk (geb. Fürstin Lieven), der Schwiegertochter des liberalen Landrates Carl von Bruiningk. Diesem Freundeskreis, der sich zum Liberalismus westeuropäischen Typs bekannte, gehörten in der Tat viele Menschen aus der Universität an.<sup>4</sup> In Anlehnung an Heinrichs Strods, der allerdings die Berichte der russischen Geheimpolizei *Ochbrana* wohl zu einseitig auslegt und die Gesinnungsgenossen, die sich um Bruiningk gesammelt hatten, etwas übertrieben als radikale Liberale bezeichnet,<sup>5</sup> versucht auch Donnert zu beweisen, dass es in Dorpat unter Umständen bereits 1848 eine revolutionäre Gruppe gegeben hat (S. 45).

Die politische Aufsicht wurde während der Revolutionen von 1848/49 und danach verschärft. Was die weitere Entwicklung der Universität Dorpat betrifft, so lässt Donnert in seinem Buch die wichtige kaiserliche

<sup>3</sup> MARJU LUTS: Vaimude veerandund rüütelkondade kuratooriumiga [Eine Viertelstunde im Geisterreich mit dem Kuratorium der Ritterschaften], in: Ajalooline Ajakiri 2002, Nr. 1/2, S. 11-32 (Summary: A ghostly Quarter-hour with the Knighthoods' Board of Trustees, S. 309f.).

<sup>4</sup> Vgl. JAAN UNDUK: Peamiselt Victor Hehnist, aga veidi ka Faehlmannist. III baltisaksa kirjakuultuuri sümposiooni aineteel [Hauptsächlich über Victor Hehn, aber auch ein wenig über Faehlmann. Aus dem Themenkreis des III. Symposiums der baltischen Schriftkultur], in: Keel ja Kirjandus 2006, Nr. 6, S. 463-476, hier S. 475f.

<sup>5</sup> HEINRIHS STRODS: Der Widerhall der Revolution von 1848 im Baltikum, in: Acta Baltica 29/30 (1991/1992), S. 105-116, hier S. 109.

Anordnung vom 13. März 1850 unerwähnt, mit welcher der in den anderen Universitäten Russlands bereits gültige Ukas vom 11. Oktober 1849 auf Dorpat ausgedehnt wurde: In Zukunft sollte der Rektor vom Minister für Volksbildung ernannt werden. Mit einer besonderen Instruktion des Ministers wurde zudem die Aufsicht über den Inhalt der Vorlesungen verstärkt.

Die Herausbildung des russischen Nationalismus in der Gesellschaft und die Zentralisierungspläne der Zentralgewalt führten in den 1860er Jahren zu einem Zusammenstoß zwischen der russischen und deutschbaltischen Presse, welche zwei verschiedene Öffentlichkeiten repräsentierten. Auch bei der Behandlung dieses Themas unterlässt es Donnert, Partei zu ergreifen. Dabei bestätigt er aber die Ansicht des Kurators des Dorpater Lehrbezirks Alexander Graf von Keyserling – auf dessen Briefe er sich stützt –, dass die Universität Dorpat in einer komplizierten Periode der Reformen und Neuerungen das Ziel verfolgt habe, „eine internationale Universität zu werden“ (S. 48, siehe dazu S. 223, Anm. 4).

In den 1880er Jahren wurde in den baltischen Gouvernements eine stärkere Politik der so genannten Russifizierung eingeleitet. Der Autor bemerkt in diesem Zusammenhang, dass die sprachliche Russifizierung an der Universität Dorpat bereits 1867 in Angriff genommen worden sei (S. 58). Tatsächlich wurde damals nur der Vorschlag unterbreitet, Russisch als Amtssprache einzuführen, den man aber noch ignorieren konnte. Erst 1884 wurde eine universitätsinterne Kommission gegründet, der es oblag, die Russischkenntnisse aller Studenten zu prüfen, wie auch Donnert weiß (S. 60). In vollem Umfang breitete sich der Schatten Russlands nach der in den Jahren 1882–1883 durchgeführten Revision unter der Leitung von Nikolaj Manasein über der Universität aus, da auch sie von den Beschlüssen und Vorschlägen des Senators betroffen war. Donnert, der die Manaseinsche Revision nur beiläufig erwähnt, betont dafür aber umso mehr die überaus kritische Ansicht Ivan Aksakovs, des Moskauer slawophilen Publizisten, über die privilegierte Position der Universität (S. 59, siehe dazu S. 225, Anm. 5).

Der Autor geht recht ausführlich auf die Tätigkeit des Livländischen Gouverneurs Michail (bei Donnert: Ivan) Zinov'ev (1838–1895, Gouverneur 1885–1895, nicht 1891–1897) ein (S. 61–64). Zinov'ev, der in der wissenschaftlichen Darstellung der Geschichte der Universität Dorpat bislang nur wenig behandelt worden ist, wird die inhaltliche Tätigkeit der Universität zweifelsohne mehr beeinflusst haben als etwa der Slawistikprofessor Anton Budilovič, der in der Russifizierungszeit als Rektor fungierte, oder der Kurator des Rigauer Lehrbezirks Nikolaj Lavrovskij.

Das Wesentliche an der Universität sind ihre Professoren und Studenten. Leider wird auf den Seiten des anzuzeigenden Buches den Studenten nur wenig Platz eingeräumt. Man findet lediglich einen knappen Hinweis auf die Gründung der Korporationen (S. 37) sowie einige Zahlenangaben zur Zusammensetzung der Studentenschaft (z. B. S. 71f., 199, 206). Die

drei Illustrationen – der Kommers in Mollatz (S. 79), ein Foto von Korpsstudenten beim Duell sowie eine Karikatur eines im Karzer träumenden Studenten (S. 80) – zeugen zwar davon, dass die Studentenschaft kein Interesse am politischen Geschehen hatte, doch sagen sie wenig über die akademische Solidarität aus, die unter ihnen etwa in Zusammenhang mit der Carl-Ulmann-Affäre im November 1842 herrschte (S. 40, 42), oder aber über die freisinnige Atmosphäre, die etwa von den polnischen Studenten besonders geschätzt wurde.

Zu verschiedenen Zeiten haben Historiker der Geschichte der Universität Dorpat die Frage zu beantworten versucht, ob es sich bei ihr um eine deutsche, deutschbaltische oder deutschsprachige Landesuniversität des Russischen Reiches oder aber um eine russische Reichsuniversität gehandelt hat. Donnert zufolge ist „die baltische Hohe Schule als eine im Russischen Reich geachtete und im Gefüge der europäischen Universitäten anerkannte akademische Wissenschafts- und Bildungseinrichtung in Erscheinung getreten“ (S. 209). Er fügt hinzu, dass sie für die Deutschbalten bis 1893 „die hauptsächliche deutschsprachige Bildungsstätte der Russischen Ostseeprovinzen“ gewesen sei (S. 209). Als Reichsuniversität habe sie sich aber immerhin mit den relevanten wissenschaftlichen und akademischen Problemen im ganzen russischen Imperium auseinandergesetzt.

*Last but not least:* Die Illustration auf S. 77 zeigt keineswegs „die ersten Universitätsgebäude“, sondern den Großen Markt mit dem Rathaus in der Mitte des 19. Jahrhunderts.

SIRJE TAMUL

НАТАЛЬЯ С. АНДРЕЕВА: *Прибалтийские немцы и российская правительственная политика в начале XX века* [Die Deutschbalten und die russländische Regierungspolitik zu Beginn des 20. Jahrhunderts]. Verlag Миръ. Sankt Petersburg 2008. 312 S. ISBN 785988460343.

Im vergangenen Jahr erschien beim Historischen Institut der Russischen Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg eine Monographie von Natal'ja Sergeevna Andreeva in einer Auflage von 1000 Exemplaren, die man mit Fug und Recht als Meilenstein der russischen Baltikum-Historiographie bezeichnen kann. Auf insgesamt 310 Seiten wird die Politik der russischen Regierung in Bezug auf die Ostseegouvernements geschildert, wobei die Autorin sich insbesondere darauf konzentriert, die Ursachen, Hintergründe und Ziele der geplanten Reformen darzustellen. In diesem